Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, 3Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 25. September 1885.

Das Heringsgeschäft.

Der Hering ist als Speise im Allgemeinen, sowie als Tröster in gewissen jammervollen Stunden insbesondere schon seit ältesten grauen Tagen von solcher Bedeutung, daß einige Aufschlüsse über die Heringsindustrie von Zeit zu Zeit willkommen sein dürften.

Die durchschnittliche Zahl der jährlich gefangenen Heringe wird gegenwärtig auf 10 Milliarden beziffert. Man befaßt sich mit dem Heringsfang hauptsächlich an den Küsten von Schottland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, Deutschland, sowie auch theilweise an der amerikanischen Küste. Am meisten blüht jedoch das Geschäft in Schottland. Der Engros Werth der im Jahre 1880 dort gefangenen Heringe betrug $9,210,000, d. h. den vierten Theil vom Gesammtertrage des britischen Fischfanges. Nach der Zahl der Fässer betrachtet, wurden 1879 in Schottland 8000 Fässer Heringe gefangen und für den Verkauf zubereitet (nahezu 900 Stück in jedem Faß), 1880 dagegen schon 48,000 Fässer, 1881 56,000 Fässer und 1882 gar 134,000 Fässer. Für die letzten 2 Jahre ist noch keine statistische Berechnung aufgestellt.

Die letzteren Zahlen sind in hohem Grade bemerkenswerth; denn sie bedeuten, daß der Heringsfang ungeheuer an Ausdehnung zugenommen hat, und trotz dem in der Zahl der Heringe durchaus keine Verminderung zu verspüren ist. Die Ersetzung der Hanfnetze durch baumwollene Netze hat eine großartige Umwälzung auf dem Gebiete der Heringsfischerei hervorgerufen. Dieselben Fischerboote, welche früher 960 Yards Netzwerk mit sich führten, haben jetzt 3300 Yards, die Tiefe der Netze hat sich von 6 auf 10 Yards gesteigert, und die Fangfläche einer ganzen Netzlinie von 3000 Quadratyards auf 33000 Quadratyards; im Ganzen hat sich die Leistungsfähigkeit jedes Heringsbootes, ohne daß die Netze schwerer geworden sind, um das Fünffache vermehrt. Daneben arbeiten aber noch viele andere Factoren an der Decimirung des Heringsgeschlechtes. Die Walfische, die Delphine, die Seehunde, die Seemöven, die Pfeifenten und andere Thiergattungen räumen ganz gewaltig unter denselben auf; von den Pfeifenten allein glaubt man mit gutem Grund, daß sie jährlich mehr Heringe fangen, als alle Fischer zusammengenommen. Und trotz alledem ist eher eine Zunahme, als eine Abnahme der Heringe bemerklich. Wahrlich, diese Thiere werden mit Recht als die „Heuschrecken des Oceans" bezeichnet.

Die Heringsboote fahren gewöhnlich kurz vor Sonnenuntergang auf ihre Arbeit aus. Gewöhnlich tritt eine ganze Flotte, die oft Hunderte von Booten umfaßt, in langer Linie gleichzeitig die Fahrt an. Draußen, ½—1½ Meile von der Küste, wählen sich die Fischer jedes Bootes einen nach ihrer Meinung günstigen Standort und werfen dann die endlos lang erscheinenden Netze aus, was schon an sich eine sehr bedeutende Arbeit ist. Bis der Mond am Himmel steht, sind alle Netze längst in Stand gesetzt und harren ihrer Opfer. Die Heringe kommen, ebenso wie die Makrelen, beim Mondschein mit besonderer Vorliebe aus der Meerestiefe und gerathen zu tausenden in die Netze, die ihnen jedenfalls ebenso harmlos erscheinen, als der Seetang und andere Hindernisse, durch die sie sich beständig hindurcharbeiten müssen; einmal in den Maschen der Netze, können sie unmöglich mehr herauskommen. Die Fischer kümmern sich um das Geschäft nicht mehr vor dem nächsten Morgen; dann werden die Netze mit ihrem Inhalt an eine passende Stelle der Küste gezogen und dann gewöhnlich einen oder zwei Tage liegen gelassen, ehe man sie herausholt und entleert; denn die Fischer sind der Meinung, daß die Heringe eine bessere Speise abgeben, wenn man sie in ausgehungertem Zustande tödtet. In einer einzigen Netzlinie werden manchmal 4000 Fässer Heringe auf einmal gefangen; das ist allerdings der beste Zug, der bis jetzt vorgekommen ist. Diese Quantität hat einen Werth von $13,000, wovon nach englischer Sitte der Eigenthümer des Landes, an welchem die Heringsnetze entleert werden, 5 Procent erhält; das Uebrige wird zwischen die Mannschaft und die Besitzer der Boote zu gleichen Hälften vertheilt.

Neben diesem System wird übrigens auch der Kleinfang, vermittels Angelschnuren, sehr schwunghaft betrieben. Als Köder werden dabei manchmal natürliche, manchmal künstliche Fliegen angewendet. Mitunter aber kommt es auch vor, daß ohne jeglichen Köder Massen von Heringen gefangen werden, die ohne Zweifel aus bloßer Neugier an die Angelhaken gehen.

Natürliches Gas zum Hausgebrauch

Das natürliche Gas hat nicht nur in den Fabriken unserer Oelgegenden an Stelle von Kohle und Holz bereits in großartigem Maßstabe Verwendung gefunden, sondern dringt auch immer mehr in die Privathäuser und öffentlichen Gebäude ein und erweist sich hier als das denkbar vortheilhafteste Heizungs- und Beleuchtungsmaterial. Besonders gut kann man jetzt die Leistungen des natürlichen Gases in Bradford, McKean Co., Pa., beobachten, wo es sich die ausschließliche Herrschaft auf seinem Gebiete errungen hat. Alle Wohnungen, Gasthäuser, Läden, Fabriken, Kirchen u. s. w. in Bradford werden jetzt mit natürlichem Gas beleuchtet und geheizt, und sämmtliche Straßen damit beleuchtet.

Bradford zahlt für seine Beleuchtung und Heizung zur Zeit wahrscheinlich das Wenigste von allen Städten der Welt. Für den städtischen Gasconsum auf den Straßen und im Rathhause berechnet die „Bradford Gaslight & Heating Co." der Stadtverwaltung monatlich—zwei Cents. Dieser unerhörte Preis wurde von der Compagnie gestellt, damit sich dieselbe für alle Zeit das Monopol der dortigen Wärme- und Lichtversorgung sichere. Auswärtige Besucher können sich nicht genug wundern über diese Verhältnisse und gleichzeitig über die sehr vollkommene Heizung und Beleuchtung. Die erwähnte Gesellschaft versorgt übrigens auch viele benachbarte Orte durch Rohrenleitungen mit ihrem Gas.

Die Familien fühlen sich in mancher Beziehung außerordentlich glücklich durch Benutzung des natürlichen Gases. Da kann es z. B. nicht mehr vorkommen, daß an frostigen Wintermorgen Streit darüber ausbricht, wer zuerst sich von der süßen warmen Lagerstätte erheben und mühsam das Feuer im Ofen anlegen soll. Der Mann oder die Frau verläßt auf eine Sekunde das Bett, dreht das Ventil auf und legt sich ruhig wieder nieder. Eine riesige Flamme schießt in dem Gasofen auf — und in wenigen Minuten herrscht im Zimmer die behaglichste Wärme.

Vor dem Schlafengehen drehen Manche die Gasflamme sehr klein, während Andere sie völlig ausgehen lassen. Auch in letzterem Falle ist das Feuer wieder sehr schnell angezündet. Man braucht dann blos ein brennendes Papier in den Ofen zu werfen und das Ventil aufzudrehen.

Schon seit Jahren haben sich Erfinder mit der Frage beschäftigt, ob und wie man natürliches Gas zum Zusammenschweißen von Eisen, Stahl und Glas verwenden könne. Neuerdings ist auch dieses Problem von einem Bürger Bradfords gelöst worden, angeblich mit glänzendem Erfolg.

Vaterlandslos.

Die gar zu schneidige Art, mit welcher die preußischen Behörden die Massenausweisungen russischer und österreichischer Staatsangehörigen betreiben, schreibt das „Berl. Tagebl.", bringt immer seltsamere Zustände zu Werke. Denjenigen Personen, welche zur Vermeidung des polizeilichen Zwangstransports ihre Auswanderungsreise nach Rußland selbst antreten, wird, jenseits der Grenze von den russischen Behörden die Aufnahme verweigert. Nach der Auffassung derselben genügen die von unseren Polizeiwaltungen den Ausgewiesenen ausgestellten sogenannten Legitimationskarten nicht zur Betretung des russischen Gebiets. Denjenigen unter ihnen, welche länger als 16 Jahre in Preußen lebten, bestreiten die russischen Behörden gar das russische Staatsbürgerrecht. Sie seien durch den langen Aufenthalt in Preußen stillschweigend preußische Staatsbürger geworden.

Wenn die beiderseitigen Behörden sich nicht über die Prinzipien der Staatszugehörigkeit einigen, können wir es erleben, daß hunderte von Menschen buchstäblich vaterlandslos werden und nirgends einen Anspruch haben, sich unbehelligt niederzulassen. Vorläufig bleibt diesen Personen nichts Anderes übrig, als bis zur Aufklärung der Sache, die unter allen Umständen schleunigst erfolgen müßte, nach Preußen zurückzukehren.

Die Betroffenen wollen jetzt selbst bei den höheren Instanzen Schritte thun, um eine mildere Praxis zu erzielen. Eine Anzahl Ausgewiesener österreichischer Nationalität aus der Stadt Posen, deren Gesuch um Verlängerung des Auswanderungs-Termins über den 1. Oktober dieses Jahres hinaus vom Ober-Präsidenten der Provinz abschlägig beschieden worden war, hatte sich mit einer Bitte um Verwendung in ihrer Angelegenheit an den österreichischen Botschafter in Berlin gewandt. Hierauf bekamen sie überhaupt keine Antwort. Jetzt haben sie eine gleiche Bitte an den österreichischen Minister des Innern gerichtet. Es ist kaum anzunehmen, daß ihr Schritt einen Erfolg haben wird. Angesichts der Repressalien, welche auch Oesterreich-Ungarn zu ergreifen beginnt, werden die verbündeten Regierungen sich schwerlich in ihrem frisch-frei-fröhlichen Ausweisungsgeschäft stören lassen.

Wie allgemein in den östlichen Provinzen die schwere Schädigung empfunden wird, welche die übereifrige Praxis in den Ausweisungen hervorruft, geht daraus hervor, daß selbst Personen, welche den Polen durchaus nicht nahe stehen und ihnen nicht allzu grün sind, sich an den Sammlungen für die Ausgewiesenen betheiligen. So figurirt Rittergutsbesitzer Freiherr v. Massenbach-Pinne, ein Bruder des Regierungspräsidenten gleichen Namens, mit einem Betrage von 20 Mark unter den Gebern des Unterstützungscomites zu Posen. Daneben mehrere andere Deutsche, die zum Theil den Regierungskreisen ebenso nahe stehen. Das Posener Comite hat bereits 8186 Mark gesammelt, wenig genug für das massenhafte Bedürfniß, selbst wenn die Comites zu Gnesen und Inowrazlaw, die sich neu begründet haben, sowie die für Ost- und Westpreußen und für Oberschlesien eine gleich große Thätigkeit entfalten.

Nach Kunst und Aesthetik hat die Politik sehr wenig gefragt, und so ist es nicht verwunderlich, daß die jetzt herrschende Ausweisungsmanie den braven Liegnitzern ihre theatralischen Kunstgenüsse gefährdet. Wie aus Liegnitz berichtet wird, ist dem Herrn Theaterdirektor von Glotz, der das dortige Stadttheater für die nächste Saison gepachtet hat, als Nichtpreußen eine Ausweisungsordre zugegangen. Hoffentlich gelingt es, die Maßregel rückgängig zu machen und den Liegnitzern die Befriedigung ihrer idealen Bedürfnisse zu sichern. Man sieht aber, unsere Behörden gleichen darin der Sonne, daß sie unterschiedslos wenigstens — Schatten vertheilen.

Inzwischen läuft eine neue Nachricht von einer Massenausweisung ein. In Kattowitz ist eine Ordre eingetroffen, welche nicht weniger als 104 galizische Einwohner, darunter angesehene Kaufleute, ausweist. Nach einer Berechnung des Moskauer „Ruß", für deren Zuverlässigkeit wir allerdings keine Bürgschaft übernehmen, sind bisher ca. 30,000 Personen des Landes verwiesen worden.

Zur Arbeiterfrage.

In der Schweiz ist ein Versuch in großem Stile gemacht worden, die Production zu regeln, und zwar nicht durch staatliches Gesetz, sondern durch einen Verband, der sowohl die Arbeitgeber wie die Arbeiter umschließt. Es ist ein „Pool", an dem aber nicht nur die Capitalisten theilnehmen. Da dies das erste derartige Experiment ist, so dürfte sich eine eingehende Schilderung desselben lohnen.

Die schweizer Stickerei-Industrie, welche ungefähr 50,000 Menschen mit beinahe 18,000 Maschinen beschäftigt, leidet schon seit einer Reihe von Jahren Noth. Theils war es die Pfuschconcurrenz, theils war es die Ueberproduction, welche allmälich den beklagenswerthen Rückgang dieses Betriebes herbeiführte. Als aber zuletzt Amerika in Folge der dortigen allgemeinen Geschäftsstockung nicht mehr in der Lage war, selbst zu den angebotenen niedrigsten Preisen die gewöhnlichen Bestellungen zu machen, da schien die einst so blühende Spitzenindustrie völlig vernichtet werden zu sollen. Nach und nach brach sich indessen der Gedanke Bahn, daß der dahinsiechenden Industrie nur durch ein gemeinsames Vorgehen aller an ihr betheiligten Interessentengruppen zu helfen sei.

Und nun traten auf die Anregung einsichtiger Männer hin Fabrikanten, Kaufleute und Sticker zur Gründung eines großen Verbandes zusammen, dessen Hauptaufgabe darin bestand, einerseits die Arbeits- und Lohnbedingungen, andererseits die Production durch Feststellung der Arbeitszeit zu regeln. Seit ungefähr einem Monat ist der Verband in Thätigkeit getreten, so daß nunmehr die Verbandsmitglieder ausschließlich unter einander Arbeit und zwar zu einem für Alle gleichmäßig festgestellten Preis für je hundert Stich erhalten. Umgekehrt nimmt aber auch ein Verbandsmitglied nur von einem anderen Mitgliede Arbeit an. D. h. mit anderen Worten, daß die Fabrikanten nur Denjenigen Arbeit geben, die zum Verbande gehören, und daß die Sticker nur für Fabrikanten arbeiten, die zugleich Vereinsmitglieder sind. Die Arbeitszeit für die Stickmaschinen ist bis auf Weiteres auf elf Stunden bemessen. Sollte sich eine Waarenüberfülle bemerkbar machen, dann hat das Centralcomite das Recht, eine Anzahl von Maschinen, gegen Entschädigung ihrer Besitzer, außer Thätigkeit zu setzen.

Bisher haben sich neun Zehntel aller an der Stickerei-Industrie Betheiligten diesem Verbande angeschlossen. Es wäre in der That eines Versuches werth, diese Organisation auch auf andere Arbeitszweige und auf größere Arbeitsgebiete zu übertragen. Natürlich wäre es nicht mehr nothwendig, wenn die Verbände recht groß wären, einzelne Mitglieder dafür zu bezahlen, daß sie nicht arbeiten. Vielmehr wäre die Folge eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit, die nach jeder Richtung hin wünschenswerth ist. Aus den Verbänden können übrigens ohne Zweifel mit der Zeit echte Productivgenossenschaften hervorgehen, in deren Bildung viele Socialpolitiker das einzige Mittel zur vorläufigen Lösung der Arbeiterfrage erblicken.

Nicht minder interessant, wenn auch minder bedeutsam, ist eine Bewegung, welche unter den Arbeiterinnen Berlins im Gange ist. Seit etwa einem Jahre haben in der Reichshauptstadt Versammlungen von Arbeiterinnen stattgefunden, die in der Presse meist bewitzelt wurden. Jetzt aber scheinen die arbeitenden Frauen zur Organisation schreiten zu wollen. Gegen 1000 Mantelnäherinnen versammelten sich kürzlich, um ihre Lage zu berathen. Verschiedene Rednerinnen stellten fest, daß diese Näherinnen nicht sowohl von den großen Confectionsgeschäften selber, sondern von den Schneidermeistern ausgebeutet werden, die für jene Lieferungsweise arbeiten. Viele dieser Schneidermeister sind außerdem noch schlechte Zahler, denn sie wissen, daß die Arbeiterinnen zu arm sind, um beim Gericht klagbar zu werden. Eine der Rednerinnen, Frau Büge, hatte eine förmliche schwarze Liste zusammengestellt. Wohl gegen 40 Namen von Mäntel-Schneidern wurden von ihr genannt, welche alle einen äußerst geringen Lohnsatz zahlen sollen. Für einen langen, mehrfach mit Plüsch u. s. w. besetzten Mantel werden danach seitens dieser Meister 90 Pfennig, 1 Mark und 1 Mark 35 Pfennig bis 1 Mark 75 Pfennig gezahlt. Ein solcher Mantel, der mit 1 Mark 75 Pfennig seitens der Schneider bezahlt werde, erfordere 1½ Tag angestrengtester Thätigkeit. Wie eine Frau oder ein alleinstehendes Mädchen davon existiren soll — so bemerkte Frau Büge — sei unbegreiflich; sie werden auch bei höheren Lohnforderungen auf „Nebenverdienste" seitens der Meister direkt hingewiesen. (Rufe: Pfui! Lärm.) Die Thätigkeit meiner Agitation wird nun vorerst darin bestehen, fuhr die Rednerin fort, mich bei dem eigentlichen Arbeitgeber, dem Confektions-Kaufmann zu erkundigen, welche Preise er seinem Meister zahlt, um alsdann einen Minimallohn festzusetzen. Dieser Minimallohn muß dann in allen Arbeitsstuben der Meister aufrecht erhalten werden und zu diesem Zwecke sei ein Strikefonds zu schaffen. Sie (Rednerin) gebe sich der Hoffnung hin, daß die Berliner Mäntelnäherinnen bei dieser Kampfesweise auf dem Platze sein werden. Thatsächlich wurde sie auch von der Versammlung beauftragt, ihren Plan durchzuführen.

Da gerade die Wehrlosigkeit der Frauen schuld daran ist, daß dieselben so niedrig bezahlt werden und die Löhne im Allgemeinen drücken, so ist es sehr erfreulich, die Arbeiterinnen zur Organisation schreiten zu sehen. Ist erst einmal das Eis gebrochen, so wird das gute Beispiel bald in allen Culturländern Nachahmung finden.

Ein merkwürdiger Zufall ereignete sich dieser Tage im Civilstandsbureau der Stadt New York. Zu gleicher Zeit wurde nämlich angezeigt, daß drei Kinder, Namens Benjamin F. Butler, Chester Arthur Ham und Grover Cleveland mit dem Tode abgegangen seien.

Vom Inlande.

Garfield, N. Y. ist ein kleines Städtchen am Passaic River, welches vor 3 Jahren gegründet wurde und jetzt bereits nahezu 1000 Häuser umfaßt.

Der in der Nähe von Albany, N. Y., ansäßige John G. Ward besitzt einen Aepfelgarten der ein Areal von 35 Acker mit ca. 2,000 fruchttragenden Bäumen umfaßt.

Einer der mexikanischen Journalisten, die kürzlich die große Bummeltour durch die Ver. Staaten machte, nennt in seinem Berichte Pittsburg „das Arbeitshaus von Amerika". Die Stadt des ewigen Rauches wird sich höflichst bedanken.

Als in New-York das große Wettsegeln stattfand und die Sportsleute aus den ganzen Ver. Staaten zusammenströmten, da spitzten sich außer den Hotelbesitzern auch die Theatermanagers auf volle Häuser. Sie hatten sich aber geschnitten, denn die Hotelbesitzer haben ihre Kunden dermaßen ausgeplündert, daß für die Kunst nichts mehr übrig geblieben ist.

In einem Hotel in Jersey City konnten die französischen Köche ihres rückständigen Lohnes, einer ziemlich hohen Summe, trotz aller Bemühungen nicht habhaft werden. Endlich kamen sie auf einen schlauen Gedanken. Sie streikten nämlich in dem Augenblick, wo 175 hungrige Gäste vor dem Frühstückstische saßen. Wollte nun der Hotelbesitzer seine Kundschaft nicht verlieren, so mußte er berappen. Und er that's mit sauerfüßer Miene.

General Logans historisches Werk ist nun auch in den Händen des Verlegers und wird zu Anfang des nächsten Jahres erscheinen. Dasselbe führt den Titel: „Die große Verschwörung, ihr Entstehen und ihre Geschichte" und gibt einen Ueberblick über die Ursachen, welche zur Secession der Südstaaten führten. Den Anfang der Verschwörung sucht der Autor in den Ereignissen, welche 1775 dem Unabhängigkeitskampfe vorangingen und denen erst 1865 bei Appomatox Courthaus der Lebensfaden abgeschnitten wurde. Das Werk wird 600 Seiten stark sein.

Robert Lorent, der Sohn eines der angesehensten Aerzte von Bremen, der zur Zeit auf einer Vergnügungsreise durch Amerika begriffen ist und in St. Paul, Minn., wo er Freunde hat, sein Absteigequartier wählte, hatte dieser Tage auf der Jagd das Unglück, sich eine Ladung Schrot in den rechten Arm zu schießen. Der Schuß hatte eine fürchterliche Wirkung, das Fleisch wurde an der linken Seite des Armes bis beinahe auf den Knochen derart fortgerissen, daß die Hauptader auf etwa fünf Zoll zerstört wurde. Das Blut schoß stromweise aus der schrecklichen Wunde, in Folge rascher Hilfe war jedoch bald ein Strick fest an der Schulter um den Arm gebunden, so daß der Verblutung vorgebeugt wurde. Wahrscheinlich wird eine Amputation des verletzten Gliedes nothwendig sein.

In dem Orte Farmerville in Louisiana hat die 15jährige Ida Schuster, eine hübsche Israelitin, ihrem Leben durch Strychnin ein Ende gemacht, nachdem sie kurz vorher in scheinbar ganz aufgeräumter Stimmung ihren Angehörigen „gute Nacht" gesagt hatte. Sie wies, nachdem sie das Gift genommen, jede ärztliche Hilfe zurück. Bei der Untersuchung des Falles vor dem Coroner ergab sich, daß das Mädchen sich in gesegneten Umständen befand und sich wahrscheinlich aus dem Grunde getödtet hatte, um der Schande zu entgehen. Sie hatte vor ungefähr einem Jahre einen jungen Mann Namens S. S. Kirkpatrick kennen gelernt, der in einer Apotheke des Ortes beschäftigt war und später im Schuster'schen Hause logirte. Die Bewohner des Ortes hatten das Paar als Verlobte betrachtet, bis Kirkpatrick eines Tages spurlos verschwand.

Mehrere vagabundirende Araber, welche bei ihrem Eintreffen in New York auf Grund der Einwanderungsgesetze daran gehindert worden waren, auf dem Boden der Vereinigten Staaten zu landen, haben, nachdem der betreffende Capitain, der sie erklärlicher Weise nicht gern wieder nach Frankreich mitnehmen mochte, sie auf canadischem Boden an's Ufer gesetzt hatte, die diesseitige Grenze auf dem Landwege überschritten und sind nunmehr glücklich wieder im Staate New York angelangt. Zur Zeit befinden sie sich in der Nähe von Troy, und ihre Verhältnisse sind derart, daß man von den unliebsamen Gästen mit Sicherheit die Inanspruchnahme der öffentlichen Wohlthätigkeit erwarten darf. Die Nachbarschaft Canadas hat sich für die Vereinigten Staaten schon oft als eine ziemlich unbequeme erwiesen, namentlich, wenn man nördlich von den Seen unsern Justizflüchtlingen bereitwilligst Aufnahme gewährte, daß sie aber auch die Wirksamkeit unserer Einwanderungsgesetze gefährden könne, hatte man bis zum Eintreten des vorliegenden Falls wenigstens im Osten nicht geargwöhnt.

Im Jefferson Market-Polizeigericht zu New York spielte sich dieser Tage eine recht erbauliche Scene ab. Der Polizist Coogan hatte zwei Straßennymphen verhaftet, welche in stark bekneipten Zustande eine solenne Straßenprügelei in Scene gesetzt hatten. Vor den Richter geführt, fielen die beiden Megären mit einer Fluth von Schmähungen und Schimpfreden über den armen Polizisten her, den sie beschuldigten, daß er schon ihr Liebhaber gewesen und die Verhaftung nur aus Rache vorgenommen habe, weil sie nichts mehr mit ihm zu thun haben wollten. Das Urtheil, 6 Monate Strafinsel, schlug vollends dem Faß den Boden ein. Die wüthenden, kreischenden Weiber wollten auf Coogan los und konnten nur von den Gerichtsdienern mit Gewalt aus dem Saale gezerrt werden. In dem Gefängnißbureau, wo die Hexen ihre Namen abzugeben hatten, wurde der Spektakel fortgesetzt. Eines der Weiber ergriff den auf dem Pult stehenden Papierhalter und warf ihn Coogan in's Gesicht. Dieser verlor nun seinerseits die Geduld, packte die Furie bei der Gurgel und brachte sie durch die eiserne Gitterthür, die alsbald hinter den beiden zeternden Weibern in's Schloß fiel.

In New York fallen sehr häufig namentlich grüne deutsche Mädchen, welche sich in der Riesenstadt noch nicht auskennen, Halunken zum Opfer, die sich als Polizisten ausgeben und die eingeschüchterten Geschöpfe in ihre Gewalt zu bringen wissen. So erging es dieser Tage auch der hübschen Clara Werner, die mit ihrem Bräutigam, dem Schiffskoch Foß, zur Abendzeit spazieren ging. Es war kein Mensch zu sehen und sie waren anscheinend vollständig allein. Plötzlich trat ein Mann auf sie zu, faßte Clara am Arm und erklärte, daß er ein Polizist sei und sie verhaften müsse. Foß wollte die Ursache der Verhaftung wissen, wurde aber bedeutet, sich ruhig zu verhalten. Der angebliche Polizist führte Clara nun fort, warf sie auf das Gras und versuchte, sie zu schänden. Sie leistete verzweifelten Widerstand, aber der Schurke versetzte ihr mehrere Schläge, bezwang sie schließlich und erreichte seinen Zweck, worauf er davonlief. Uebrigens wurde er später verhaftet. Namentlich Fremde, die nach New York kommen, sollten sich indessen den Fall zur Warnung dienen lassen und der heiligen Hermandad gegenüber nicht gar zu schüchtern und vertrauensselig sein.

Lampen!

in größter Auswahl.

Gasolin- und Oel-Oefen

gereinigt und reparirt.

Gasolin und Oel

— bei —

F. P. Smith and Co.,

30 und 32 Nord Illinois Straße.

Telephon 707.

Bremen nach Indianapolis $23.00.

Hamburg nach Indianapolis $21.50.

FRENZEL BROS.

Merchants National Bank,

S.W. Ecke Washington und Meridianstr.

A Clear Skin

is only a part of beauty; but it is a part. Every lady may have it; at least, what looks like it. Magnolia Balm both freshens and beautifies.

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt

— und —

Geburtshelfer.

Office und Wohnung:

425 Madison Avenue.

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.— Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 242.

Feinster Golden Rio gebrannt,

— zu —

20 Cts. per Pfd.

herabgesetzt.

Emil Mueller,

200 Ost Washington Str.,

Ecke New Jersey Straße.

Telephon 987.

Wanted

WE WANT 5000 MORE BOOK AGENTS

40,000 Copies Already Sold.

Secure Territory at Once.

for the PERSONAL HISTORY OF

GEN. U. S. GRANT.

The book will embrace the General's entire military, civil service and private career and is the most complete and reliable history of this great Soldiers and Statesman of Peace and Arcadian commonwealth. A large handsome book of over 600 pages and 25 Illustrations. SOLD ONLY BY OUR AGENTS. We want one agent in every Grand Army Postand township. Send 10c. stamp for full particulars and EXTRA TERMS TO AGENTS, or secure agency at once by sending 50cts. for outfit. Address

L. A. WINTER & HATCH, Hartford, Conn.

Wenn Sie den vollen Werth für den Betrag ihres Geldes wollen, kaufen Sie Ihre Stiefel und Schuhe zu billigen Preisen bei

Jos. E. Hays, No. 37 Ost Washington Straße.

Edmund Dietz,

Fleisch- und Wurst-Geschäft

No. 49 Ecke Yandes Straße und Home Avenue, No. 49.

Die besten Sorten frischen, geräucherten und gepökelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten stets frisch und bester Qualität

Pökelfleisch eine Spezialität.

Waaren werden nach irgend einem Stadttheile frei und prompt abgeliefert.

Fleisch-Laden

— von —

RUDOLPH BOETTCHER,

No. 47 Süd Delaware Straße

Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täglich frische Würste, wie Blutwurst, Wienerwurst, Bratwurst, Leberwurst, u. s. w.

Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge nach irgend einem Stadtheil werden prompt besorgt.

Das beste Fleisch im Markt.

LOUIS YUNG,

— Händler in —

frischem und eingesalzenem Fleisch.

No. 315 Massachusetts Avenue.

Bestellungen werden in allen Theilen der Stadt prompt abgeliefert. — Telephon 677.

Jeffers' Cash Paint Store,

Rohes Oel 45 Cents per Gallone. Ganz reines Bleiweiß $6.10 per Hundert. Fensterglas sehr billig.

No. 30 Süd Meridian Straße.

Wm. Grassow ist bei uns angestellt.

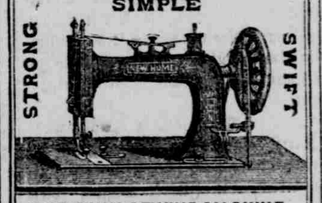
THE LIGHT RUNNING

NEW HOME

SEWING MACHINE

SIMPLE

STRONG SWIFT



THE ONLY SEWING MACHINE THAT GIVES

PERFECT SATISFACTION

HAS NO EQUAL

PERFECT IN EVERY PARTICULAR

NEW HOME SEWING MACHINE CO.

ORANGE MASS.

30 UNION SQ. N.Y. CHICAGO ILL.

ST. LOUIS MO. ATLANTA GA.

FOR SALE BY

Die „Bee Line!"

— nach —

Cleveland, Lake Chatauqua, Niagara Falls, Thousand Island, Lake George, Lake Champlain, Saratoga, White Mountains, Old Orchard, Rye Beach und alle Curplätze von

NEW ENGLAND

mit zwei Schnellzügen täglich. Die einzige Bahn von Indianapolis nach

New York and Boston

welche durchgehende Wagen in Verbindung mit der Lake Shore und N. Y. Central Eisenbahn hat. Die einzige Bahn, welche im Grand Central Depot in New York einläuft.

Ein westlich gehender Schnellzug wurde eingerichtet und Passagiere, welche nach Missouri, Kansas, Nebraska, Colorado, New Mexico und California reisen wollen, finden hier Accomodation und niedrige Raten.

Rundreise-Billete.

Man hole sich bei W. J. Nichols, Agent, Auskunft.

Tickets in allen regulären Ticket-Offices.

E. V. Thomas, General Manager. O. B. Skinner, Traffic Agent.

A. J. Smith, Gen. Pass. Agt., Cleveland, O.

W. J. Nichols, Passagier-Agent. Indianapolis, Ind.

No. 2 Bates Haus und 136 No. Süd Illinois Straße

Cin'ti, Hamilton & Dayton Bahn.

Täglich drei Züge nach und von

Cincinnati,

und allen Ortschaften

Nördlich, Südlich u. Oestlich.

Pünktliche Verbindung mit allen Zügen nach

Dayton, Toledo, Detroit & Saginaw.

Wegen Auskunft und Billet wende man sich an den Agenten, Ecke Illinois Straße und Kentucky Avenue oder Union Depot.

Sam. Stevenson, G. P. A.

J. H. Harpard, Agent.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 17. Febr. 1885 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:25 Vm	†10:45 V	*4:55 Nm	†4.00 N
Ank. Camb'g City	6:20 „	12:59 Nm	6:41 „	6:15 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:14 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:34 „	8:57 „	.....
„ Tiffin	9:18 „	5:47 „	8:09 „	.....
„ Urbana	9:56 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Nm	6:40 „	11:23 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Vm	.....
„ Steubenville	5:09 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:00 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Vm	.....	2:20 Nm	.....
„ Baltimore	7:50 „	.....	5:40 „	.....
„ Washington	8:30 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:50 „	.....
„ Boston	8:20 Nm	.....	7:00 Nm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Bis ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße, Ind'pls.

James McCrea, Manager, Columbus, Ohio

C. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Wir sehen, Ihr benützt die VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,

Assistent General Passagier-Agent.

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

G. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis Mo.

MONON ROUTE

LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS

— nach —

Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel erthalten.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Plattform und Stoßstiffen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das nöthige Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

Robert Emmett,

Distrikt Passagier-Agent.

No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ills. W. C. Baldwin, General Passagier-Agent, Chicago, Ills.